



Interview mit HotellerieSuisse-Direktor Claude Meier:

Schweizer Stadthotellerie – wie weiter?

HotellerieSuisse-Direktor Claude Meier ist ein fundierter Kenner der Schweizer Hotellerie und der aktuellen Situation angesichts der Corona-Pandemie. Er kandidiert auf der FDP-Liste für einen Sitz im Berner Stadtparlament. Die Berner Gemeindewahlen finden am 29. November 2020 statt. Wir haben Claude Meier aus diesem Anlass einige aktuelle Fragen unterbreitet, welche er freundlicherweise nachfolgend wie folgt beantwortet hat.

Interview: GOURMET-Verlagsleiter Stephan Frech | Fotos: zVg.

Claude Meier, HotellerieSuisse hat Anfang Oktober 2020 im Rahmen einer branchenweiten Umfrage die Mitgliederbasis um eine Beurteilung der aktuellen Situation in den einzelnen Hotelbetrieben gebeten. Wie präsentiert sich die Lage aus Sicht der HotellerieSuisse-Mitgliedbetriebe?

Zahlreiche Destinationen und Betriebe konnten dank der Schweizer Bevölkerung einen guten Sommer mit Rekordauslastungen verzeichnen. Die Sommersaison verlief für die grosse Mehrheit der Betriebe schweizweit jedoch deutlich schlechter als im Vorjahr (66 Prozent).

Gibt es repräsentative regionale Unterschiede?

Betriebe in zahlreichen Alpin- und ländlichen Gebieten arbeiteten in den vergangenen Monaten zum guten Glück trotz grossen Herausforderungen gut. Destinationen und Beherbergungsbetriebe, welche sich vor allem im Fernmärkte-Bereich positioniert haben und im MICE-Geschäft (Messen, Seminare, Events) oder Gruppengeschäft stark waren, leiden in diesen Monaten jedoch besonders stark. Daher kann man auch nicht einfach sagen, dass die akut grössten Probleme nur in den Städten sind. Hotellerie und Gastronomie in Destinationen wie Interlaken, Davos, Zermatt und vielen weiteren mehr fehlen die internationalen Gäste ebenfalls.

Wie werden die Aussichten für die kommenden Monate von Ihren Mitgliedern beurteilt?

Die Hoteliers erwarten klar tiefere Auslastungszahlen sowie grosse Umsatzeinbussen. So rechnen schweizweit 70 Prozent der Betriebe mit einer schlechteren Wintersaison als im Vorjahr. Besonders alarmierend sind die Einschätzungen aus den städtischen Gebieten. 90 Prozent der Befragten in den städtischen Gebieten sehen eine deutliche Verschlechterung der Lage. In den Ferienregionen rechnen 57 Prozent mit einem negativeren Verlauf der Wintersaison.

HotellerieSuisse und ihre Mitglieder fordern einheitliche Reise- und Einreise-Regelungen in ganz Europa. Was heisst das konkret?

Als besondere Herausforderung sehen die Befragten die uneinheitlichen Reiseregulungen in Europa. Derzeit wird die Erholung der Reisetätigkeit massiv ausgebremst. 63 Prozent der Befragten befürworten eine Harmonisierung. Weiter wünschen sich 61 Prozent eine schnelle Zulassung von Schnelltests und die Anpassung der Quarantäne-Regelungen. Wir fordern daher den Bundesrat auf, schnellstmöglich für die Harmonisierung der Reiseregulungen zumindest im europäischen Raum einzutreten und die Quarantäne-Regelungen anzupassen.



HOTELLERIE-SUISSE-DIREKTOR CLAUDE MEIER ZUSAMMEN MIT CORINA GILGEN UND STEPHAN GROSSNIKLAS, PRÄSIDENTEN DER BEIDEN HOTELLERIE-SUISSE-REGIONALVERBÄNDE IM KANTON BERN...

Im Nationalrat ist ein parlamentarischer Vorstoss hängig, welcher vom Bundesrat einen Masterplan für die Stadthotellerie fordert. Was soll er beinhalten?

Der Bund soll in seiner neuen Tourismusstrategie, welche in den nächsten Monaten entwickelt wird, ganz gezielt dieses neue Handlungsfeld aufnehmen. Die städtische Hotellerie und Tourismuswertschöpfungskette ist in den kommenden Jahren gezielt zu fördern und auch in einem bevorstehenden Transformationsprozess zu unterstützen. Dazu gehören zum Beispiel Vereinfachungen von behördlichen Strukturen oder die Vereinfachung bei Zöllen gerade für Messen mit internationalen Ausstellungen.

Sie kandidieren auf der FDP-Liste für einen Sitz im Berner Stadtparlament. Wie präsentiert sich die spezifische Lage der Stadtberner Hotellerie aus Ihrer Sicht?

Die Stadthotellerie von Bern hat in den Monaten Januar bis August 2020 einen Logiernächte-Einbruch von gegen 57 % erlitten. Mit den bevorstehenden Wintermonaten, den Quarantänelisten wichtiger Fern- und Nahmärkte und den Absagen von zahlreichen Events werden die nächsten Monate für die Hotellerie wie der ganzen touristischen Wertschöpfungskette besonders herausfordernd. Die unternehmerische Existenz von vielen Betrieben steht auf dem Spiel. Zu bedenken ist auch, dass rund zehn Prozent sämtlicher Arbeitsplätze in der Bundesstadt Bern von

Ist angesichts der düsteren Aussichten mit einer Kündigungswelle in der Schweizer Hotellerie zu rechnen? Wie könnte sie vermieden oder abgeschwächt werden?

Die Konkurswahrscheinlichkeit von 60 Prozent und mehr droht zwölf Prozent der Betriebe in der Stadthotellerie, vor allem in Zürich und Genf. Allein auf die gesamte Stadthotellerie hochgerechnet sind aktuell rund 142 Betriebe konkursbedroht. Um die Konkurswelle zu verhindern, braucht es die Unterstützung der Politik. Seit April arbeitet HotellerieSuisse auf Bundesebene an einer Härtefall-Lösung. Das Eidgenössische Parlament hat in der Herbstsession nun dies ins neue Covid-Gesetz aufgenommen. Der Ball liegt jetzt bei den Kantonen für die Bereitstellung nötiger finanzieller Mittel sowie für die Ausgestaltung der Kriterien. Dabei sprechen wir uns nicht für einen Erhalt der gesamten Beherbergungsstruktur aus. Unsere Erwartung an die öffentliche Hand ist aber, dass sie Unternehmen, welche bis Mitte März ökonomisch erfolgreich aufgestellt waren und nun durch diesen Coronaschock in den Konkurs abzugleiten drohen, die nötige Unterstützung zukommen lässt. Im Interesse wichtiger touristischer Infrastrukturen und tausenden von Arbeitsplätzen.



...SOWIE MIT EVELYNE NEERACHER, WIRTIN UND PRÄSIDENTIN GASTROBERN...

«Die städtische Hotellerie und Tourismuswertschöpfungskette ist in den kommenden Jahren gezielt zu fördern.»

HotellerieSuisse-Direktor Claude Meier

den Betrieben der Beherbergungswirtschaft, Gastronomie, Bars und Pubs, Messen, Events in der Kultur und im Sportbereich bis zum Detailhandel abhängen.

Mit welchen Massnahmen soll eine Verbesserung der Lage erzielt werden?

Generell braucht es auf allen politischen Ebenen ein aktives und pragmatisches Handeln. Für die Bundesstadt Bern wie generell für die Politik auf städtischer oder kommunaler Ebene ist ein Strauss von Hilfestellungen rasch einzuleiten: Unterstützung beim Ermöglichen von temporären Bauten (Zelte, Iglus, usw.) für die Gastronomie, Bars und Pubs, um einen «GastroWinter» zu ermöglichen. In touristischen Kernzonen sind befristet eine Ausdehnung und eine Flexibilisierung der Ladenöffnungszeiten an Samstagen und Sonntagen zuzulassen. Der Support der öffentlichen Hand bei der Realisierung von Events gemäss neuen Veranstaltungskonzepten zum Beispiel für Weihnachtsmärkte ist gefragt. Auch eine mögliche Unterstützung von Lehrbetrieben in der Coronakrise oder auch eine pragmatische befristete Gebührenentlastung sind anzudenken.

Erkennen Sie Unterschiede der Situation zwischen der Hotellerie und der Gastronomie in der Stadt Bern?

Die Erfahrungen aus dem Lockdown haben doch allen gezeigt, dass die touristische Wertschöpfungskette vom Zusammenspiel verschiedenster Leistungserbringer abhängt. Die Hotels waren im Lockdown nicht staatlich geschlossen, doch weil es keine Angebote rund um die Hotels herum gab, mussten viele Hoteliers aus ökonomischen Gründen ihre Betriebe ebenfalls schliessen. Dies zeigt: Hotellerie, Beherbergung, Gastronomie, Bars, Pubs, Eventanbieter, Sportanlässe und Kulturforen bis zum Detailhandel – all dies hängt zusammen. Entsprechend sind auch die aktuellen Herausforderungen für diesen ganzen Sektor sehr hoch.

Zurzeit wird in der Stadt Bern heftig über Heizpilze und andere Anlagen zur Erwärmung der gastgewerblichen Outdoor-Bereiche diskutiert. Wie ist Ihre Haltung dazu?

Aus ökologischer Sicht bin ich der Ansicht, dass man gasbetriebene Heizpilze nicht mehr verwenden sollte. Nun sind wir aktuell aber in der grössten Wirtschaftskrise für den Tourismussektor seit dem zweiten Weltkrieg. Entsprechend appelliere ich an die Vernunft der Entscheidungsträger bei



...UND AUCH MIT TOBIAS BURKHALTER, HOTELIER UND GASTRONOM, PRÄSIDENT GASTROSTADTBERN

der Güterabwägung: ich bitte um ein pragmatisches Mithelfen der Politik, um über die Wintermonate wichtige Arbeitsplätze zu sichern und KMU-Betriebe in der Gastronomie mit dem befristeten Einsatz von Heizpilzen über die kalte Jahreszeit hinweg zu unterstützen.

Wie lautet eigentlich Ihr Wahl-Slogan für die Berner Gemeindewahlen vom 29. November 2020?

«Ä nöije Chopf für Bärn.» Damit will ich aussagen, dass es für eine grundsolide, aber etwas behäbige Stadt auch neue Impulse braucht, um Innovationen und Weiterentwicklungen voranzutreiben. Ab und zu etwas neue Gedanken können da mithelfen.

Claude Meier, wir danken Ihnen für die Beantwortung unserer Fragen und wünschen Ihnen jetzt schon viel Erfolg am kommenden Wahltag.

www.meier-claude.ch